

Bäume weg, Parkplätze weg, Brücken weg



In Zukunft fehlt die Brücke rechts zum Parkhaus. Foto: HPP

In Zukunft fehlt die Brücke rechts zum Parkhaus. Foto: HPP :: ClickBild=Vollbild

(ehu) Der Protest ist absehbar: Im Opernquartier sollen Bäume gefällt werden und Parkplätze verschwinden. So sieht es jedenfalls der Plan für die Umgestaltung des Karrees rund um Oper und Schauspiel vor. Die Hamburger Landschaftsarchitekten von WES International stellten ihn am gestrigen Dienstag dem Rats-Unterausschuss „Opernquartier“ vor.

Und auf noch etwas werden die Kölner verzichten müssen: Die Brücke zwischen Oper und dem gegenüberliegenden Parkhaus. Letzteres sieht das Kölner Architektenbüro HPP Hentrich-Petschnigg & Partner vor, das für die „äußere“ Umgestaltung von Oper und Schauspielhaus zuständig ist. Der Wegfall der Brücke entspreche dem ursprünglichen Entwurf des Architekten Wilhelm Riphahn, erklärte deren Mitarbeiter. Und die Achtung seiner „skulpturalen Architektur“ sei die Basis aller Baumaßnahmen.

Ein "schwebendes Dach" ersetzt die Brücke zwischen Oper und Opernterrasse

Zwar von Riphahn geplant, soll auch die jetzige Brücke zwischen Oper und Opernterrasse wegfallen. Sie wird durch ein „schwebendes“ Dach ersetzt. Nach den Umbauplänen habe sie keine Funktion mehr, außerdem könnten dadurch der Große und der Kleine Offenbachplatz vor dem Schauspiel wieder als Einheit wahrgenommen werden. An der Opernecke gegenüber der Opernterrasse soll ein zweiter Eingang für die Kinderoper entstehen.

Das Erdgeschoss der Opernterrasse, bislang nur über Treppen erreichbar, wird tiefer gelegt und damit barrierefrei. Zudem erhält sie für Gastronomie und das Foyer der hier untergebrachten „Kleinen Bühne“ eine große Glasfassade. Die „Fuge“ zwischen Oper und Schauspielhaus wird für eine öffentliche Gastronomie umgebaut. Bisher ist hier eine Ladezone und der Außenbereich der Theaterkantine.

Riphahns Vorstellungen von Architektur werden auch bei Neubauten berücksichtigt



In Zukunft fehlt die Brücke rechts zum Parkhaus. Foto: HPP

In Zukunft fehlt die Brücke rechts zum Parkhaus. Foto: HPP :: ClickBild=Vollbild

Gewöhnen müssen sich die Kölner an ein neues Gesicht der Opern-Rückseite zur Krebsgasse. Der Betriebshof wird – so der Ratsbeschluss – überbaut, ebenso wird die Lücke zwischen den beiden Werkstatttürmen geschlossen: Platz für zusätzliche

Proberäume, Kostümlager und Bühnentechnik. Verkleidet werden soll dies mit einer Fassade aus rhythmisch geordneten Metall-Lamellen. Damit greife man auch hier die Ästhetik Riphahns auf, so die Architekten. Durch die erleuchteten Glasfenster könne man abends zum Beispiel in die Proberäume sehen.

Einen behutsamen Umgang mit dem denkmalgeschützten Bau verspricht auch „Theapro“. Das Kölner Büro ist vor allem für die Umgestaltung der Zuschauerräume zuständig. Änderungen sind vor allem erforderlich, um die Einrichtung an die neuen Gesetze anzupassen, etwa Brandschutzbestimmungen oder für barrierefreien Zugang. Auch soll der Zuschauerraum im Schauspiel variabel gestaltet werden können. Die größte Veränderung wird dort wohl die Decke erfahren, dies ist aber nötig, um die Akustik zu verbessern. Doch soll auch die im Sinne Riphahns geschehen.

Verwaltung und Intendanten haben den Plänen der Architekten schon zugestimmt

Die Pläne zur Innenraumgestaltung, den Fassaden oder dem Abriss der beiden Brücken wurden schon mit der Verwaltung abgestimmt. Auch die Intendanten von Oper und Schauspiel haben schon ihr Placet gegeben. Jetzt muss die Politik diese Ideen „in die Fraktionen tragen“ und darüber entscheiden.

So weit ist es mit der Neugestaltung des Umfeldes noch nicht. WES International ist erst später eingestiegen, was auch der Zeitplanung entspricht. Ihr Vertreter stellte erste Ideen vor. Grundkonzept ist, neue Sichtfenster herzustellen beziehungsweise bestehende freizulegen. Dazu gehört etwa, die Bäume auf dem Mittelstreifen der Nord-Süd-Fahrt zu entfernen, um so den Offenbachplatz zumindest optisch nach Osten zu erweitern.

Die Umgebung von Oper und Schauspiel erhält ein fußgängerfreundliches Gesicht

Großer und Kleiner Offenbachplatz sollen freigeräumt und die Fußbodenmosaik von Hans Jürgen Grümmer „repariert“ werden, ebenso wie der von dem Kölner Künstler entworfene Brunnen. Als Abgrenzung zur Nord-Süd-Fahrt und zur Brüderstraße im Süden des Schauspiels sind „Pufferbauwerke“ in Tischhöhe geplant, die auch als Sitzgelegenheit dienen können. Die Außengastronomie der Operterrasse soll den Platz dann ebenso beleben wie frei verfügbare Holzstühle.

An allen drei Straßen, die das Oper-Schauspiel-Ensemble mit der Nord-Südfahrt umgrenzen, wird es nach diesen Plänen deutlich weniger Parkplätze geben. Gleichzeitig sollen Krebs- und Glockengasse auf der jeweiligen Parkhausseite „aufgeastete“ Bäume – also Bäume, deren Stämme mehrere Meter hoch von Ästen befreit wurden – gepflanzt werden, um die Fassaden der Parkhäuser zu verdecken.

Die Brüderstraße im Süden des Schauspiels soll zwar als Zufahrt zum Parkhaus Krebsgasse erhalten bleiben, aber fußgängerfreundlicher gestaltet werden. Unklar ist noch, wie die Gedenkplatte platziert wird, die an die Synagoge erinnert, die bis zur Reichspogromnacht 1938 auf dem heutigen Offenbachplatz stand.